

DAS DEW ECHO

WERKZEITSCHRIFT FÜR DIE BETRIEBSGEMEINSCHAFT
DER DEUTSCHEN EDELSTAHLWERKE, AKTIENGESSELLSCHAFT

8. Jahrgang

Juli—Oktober 1943

Nummer 7—10

Wiedersehen

Ein Wiedersehen macht immer Freude, auch ein Wiedersehen mit Dingen, die uns etwas zu sagen haben, die uns etwas bedeuten. So ist es fast gut, wenn einmal eine gewisse Trennung eintritt, denn just dann, wenn uns Gewohntes fehlt, fällt uns das Ausbleibende auf, und wir merken plötzlich, daß wir es richtig entbehren. War es nicht so, liebe Arbeitskameraden, als unser „DEW - Echo“ auf sich warten ließ? Es geschah freilich nicht aus Eitelkeit nach dem Motto: Willst du was gelten, mache dich selten! Gerade, als wollten wir die Stimmung erproben, der wir begegnen. Gleichwohl hat es uns doch Genugtuung verschafft, aus mancherlei Anfragen, wo denn die Zeitschrift bliebe, entnehmen zu dürfen, daß man uns erwartete. Nun, wir sind wieder auf dem Plan, und wenn wir auf ein wenig Freude treffen, soll es uns doppelt lieb sein, den Arbeitskameraden vom Leben im Betrieb berichten zu können.

Da wäre denn zuerst zu sagen, daß es nicht in unserer Absicht lag, Raft zu halten. Wir haben ein Opfer bringen müssen, oder besser, die letzte Ausgabe unserer Zeitschrift, eben fertiggestellt, ist ein Opfer des britischen Luftterrors geworden, und das hat uns vor allen Dingen der Beiträge und Bilder wegen leid getan, die dadurch verlorengegangen sind. Da war besonders Prof. Dr. Mertens, der Planer und Leiter vieler großer Bauten der Deutschen Edelstahlwerke, der unter Veranschaulichung durch vortreffliche Aufnahmen einen Einblick in die seinen Entwürfen zugrunde liegende, den praktischen Zweck und die Schönheit der Form so glücklich vereinigende Baugesinnung eröffnete und von dem wir hoffen, daß er sich durch das Mißgeschick nicht davon abbringen lassen wird, den Arbeitskameraden den entgangenen Genuß bei gelegener Zeit ein andermal zu bereiten. Um all die Bilder aus dem Werkleben, von Jubilaren, aus dem Felde wie um die Berichte, diese sichtbaren Zeugnisse der lebendigen Betriebsgemeinschaft, war es herzlich schade.

Der Krieg ist unterdessen weitergegangen und am 3. September in sein fünftes Jahr eingetreten. Ungebrochen steht das deutsche Volk im Kampfe um Ehre, Freiheit und Leben. Wenn es nach den Engländern ginge, wären wir längst am Ende, zer schlagen vom Luftterror, verzweifeln an einem halbwegs erträglichen Kriegsschluß, von einem günstigen gar nicht erst zu reden. Was die britische und eigentlich jüdische samt der amerikanischen Phantasie schon ausgebrütet hatte, um uns zu erniedrigen und uns für alle Zeit als freies Volk zu erledigen, hat nach dem schimpflichen Versailler Diktat von 1918 das weitaus schimpflichere und geradezu erbärmliche Verfahren mit Italien gezeigt. Freilich, da saßen königliche Verräter und Verräter mit dem Marshallstab, die immer sehnüchsig auf die Gelegenheit warteten, den so unbequem aufrechten, kühnen, hochgefinnten, volksitalienischen Duce aus dem Wege zu räumen. Die Entmannung des italienischen Volkes war nach dem Willen Badoglio und Viktor Emanuels ebenso vollständig wie der gemeine Betrug an dem deutschen Verbündeten. Tatsache aber ist, daß der Amerikaner Eisenhower den Verrätern keinerlei Entgegenkommen bewies, sondern die Bedingungen des sogenannten Waffenstillstandes diktierte und damit das politische Verlangen der Churchill und Roosevelt bis aufs

Tüpfelchen erfüllte. So wünschenswert wie nur möglich wurde damit enthüllt, was sich die krankhaften Hirne der Kriegsschuldigen im voreiligen Siegesrausche alles ausgedacht haben, um zunächst einmal Italien und danach das deutsche Volk auszutilgen. Sie haben sich bitter getäuscht und jämmerlich blamiert, denn noch steht der Führer auf der Wacht und sein Heer unter Gewehr, noch halten die schaffenden Hände daheim nicht Feierabend. Die mannhafte Rede Adolf Hitlers, die Schläge in der Salernobucht, die Befreiung Mussolinis, die feige Flucht der Verräter, die Wiederaufrichtung der faschistischen Bewegung, das war die Antwort, die Engländer und Amerikaner nicht erwarteten, die sie aber nicht klarer und eindeutiger erhalten konnten.

So ist der Führer, so ist mit ihm das deutsche Volk in das fünfte Kriegsjahr hineingegangen, zum Kriegenach wie vor bereit, des Sieges gewiß wie am ersten Tage. Sie haben es so gewollt, unsere Feinde, und sie haben uns durch das glänzend mißlungene, in seiner Anlage aber erbarmungslos grausame Schauerspiel mit Italien noch einmal vor Augen gehalten, wie es uns Deutschen ergehen soll. Alberner Anflug, in ihrer Propaganda einen Unterschied zwischen „Naziregime“ und deutschem Volke zu machen. Wir sind ihnen ein Dorn im Auge, und was uns die dreizehn Waffenstillstandsbedingungen in nackter Gewaltfreude erzählen, das haben wir längst an den schändlichen Terrorangriffen auf friedliche Städte der Arbeit erfahren, sofern es dessen überhaupt bedurft hätte. Wenn das deutsche Volk und wenn wir Edelführer als seine treuen Söhne vier Jahre Krieg ohne Wanken aushielten, wenn wir die schweren Opfer an Gut und Blut in schmerzlicher Trauer, aber unerschüttert trugen, dann wahrhaftigen Gottes nicht aus Lust am Kriege, sondern allein als friedliche Menschen, die man nicht in Frieden leben lassen will. Vier Jahre dauert der grausame Krieg, zu lange schon um der Sache willen, die in Wirklichkeit bereits entschieden ist, aber länger dauert die Geduld des deutschen Volkes und seiner Verbündeten, die nichts wollen als Freiheit, Gerechtigkeit, Wohlstand für sich selbst und für alle Völker, die guten Willens sind. Anbeirrt steht der Führer am Steuer, grenzenlos ist das Vertrauen zu ihm und seinen tapferen Soldaten, wie sie auf die Heimat bauen. So müssen wir denn aushalten bis zum Endsieg. Wir halten aus, wir werden ihn erringen! Mit Waffen und Schaffen!

In diese Zeit der Wegscheide zwischen dem vierten und fünften Kriegsjahr fielen also auch die Schweigemonate unserer Zeitschrift. Wie gesagt, wir haben die durch einen Terrorangriff uns auferlegte Zurückhaltung ehrlich bedauert. Aber dem Verluste nachzutrauern, gilt nicht. Was bedeutet er gegenüber den Opfern, die das gesamte deutsche Volk daheim und draußen in nimmermüder Vaterlandsliebe bringt! Wir sind wieder da und stolz darauf, mit Zeuge dafür sein zu dürfen, daß aller Haß, alle Vernichtungswut, alle Barbarei unserer Feinde dem deutschen Volke im Kerne seines Wesens nichts anzuhaben vermögen. Im Vertrauen auf den deutschen Sieg gehen wir unbeirrt an die Arbeit, wir alle. In alter Frische stellt sich auch „Das DEW-Echo“ wieder ein, eine Ausgabe ist verloren, unsere Aufgabe ist geblieben. Wohlan, eingeschwenkt, tritt gefaßt zum Weitermarsch in unsere schönere Zukunft!

W. Fr.

Vorbild Deutschland

Wenn wir unser Vaterland beurteilen wollen, dann werden wir natürlich von dem weiteren Kreise ausgehen, dem wir unmittelbar angehören, und das ist der Beruf. Ist da alles so, daß es unseren Erwartungen entspricht, daß wir uns wohl fühlen? Und wo es hier oder da zu hapern scheint, sind wir doch im ganzen so zufrieden, daß wir, wo wir Verbesserungen vorschlagen, so sollen glauben, nicht kritisieren, um zu kritisieren, sondern unsere Erfahrung und unsere Kenntnisse dafür einsetzen, daß nicht zunächst wir als einzelne Vorteile heraus schlagen, daß vielmehr der ganze Berufskreis und somit alle Beteiligten in den Genuß der erstrebten Segnungen kommen? Wo wir diese Fragen bejahen können, da sind schon die Voraussetzungen für die Achtung und Liebe gegeben, mit denen wir unser Vaterland auszeichnen. Wie wenig hier eine deutsche Überheblichkeit mitspricht, lehrt am besten ein Blick vom Auslande her, und wieder beweiskräftiger dazu ein Blick mit ausländischen Augen.

Da sind die Berufsgenossenschaften. Sie betreiben als Träger der Reichsunfallversicherung nicht nur die deutschen Arbeitskameraden, sondern haben auch für die Millionen fremdländischer Arbeitskräfte einzutreten, die heute in allen Teilen des Großdeutschen Reiches mit uns im Kampfe um das neue Europa stehen. Denn auch diese Arbeitskräfte sind ja den gleichen Gefahren ausgesetzt, die den deutschen Arbeitern in den verschiedenen Betrieben aller Art drohen. Die Fürsorge für die Ausländer erstreckt sich auf die Unfallverhütung, die Heilung der Unfallverletzten, die Berufsfürsorge für sie und auf die Entschädigung von Unfallfolgen durch Selbsterhaltungen. Sie können gleich dem deutschen Arbeiter Rente erhalten, und im Todesfalle wird ihren Hinterbliebenen ein Sterbegeld und Witwen- und Waisenrente gezahlt.

Bei der großen Menge von Ausländern, die z. B. in Deutschland arbeiten, ist naturgemäß auch die Zahl derer, die die Segnungen der berufsgenossenschaftlichen Fürsorge in Anspruch nehmen, beständig im Wachsen. Aber man kann sagen, daß die Ausländer, die in ihrer Heimat keine so vorbildliche Unfallversorgung wie die deutsche kennen, die deutsche Fürsorge nicht als eine Selbstverständlichkeit hinnehmen, sondern in den meisten Fällen von ehrlicher Dankbarkeit erfüllt sind für das, was ihnen hier geboten wird. Die Unfallakten der Nordwestlichen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft in Hannover bergen Dankbriefe Unfallverletzter aus Holland, Belgien, Frankreich und anderen Ländern, die den hohen Stand der Leistungen der deutschen Berufsgenossenschaften erkennen lassen. Nur drei Stimmen seien herausgegriffen, eine französische, eine holländische und eine belgische.

Ein französischer Zivilarbeiter, der in einem Bremer Betriebe arbeitete und einen schweren Betriebsunfall erlitt, sprach sich äußerst lobend über die vorzügliche Krankenhausbehandlung aus. Verpflegung und ärztliche Betreuung seien sehr gut, und auch mit der nachfolgenden Behandlung sei er sehr zufrieden gewesen. Er sprach den Kassenbeamten gegenüber seinen besten Dank aus.

Die Witwe eines Holländers, der in einer Maschinenfabrik tödlich verunglückte, schrieb aus Den Haag an die Nordwestliche Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft:

„Ich bin sehr gerührt durch ihr großes Mitempfinden und durch die wunderbare Regelung, die Sie für mich und meine Kinder getroffen haben. Es ist so prachtvoll, was die Berufsgenossenschaft für mich getan hat und noch tut. Mein Mann hat schon lange vor dem Kriege und auch während des Krieges immer getüht, wie Deutschland für seine Arbeiter sorgte. Sie können versichert sein, daß ich es nie vergessen und immer versuchen werde, dessen würdig zu bleiben und im Geiste Deutschlands zu handeln. Durch Ihr Zutun sind meine Kinder, zwei Jungen, einer von 8 und einer von 6 Jahren, und ein Mädchen von 3 Jahren, einer unbesorgten Jugend versichert. Ich hoffe, sie im Geiste meines lieben Mannes und Ihres Landes mit Gottes Hilfe zu erziehen.“

Und die Witwe eines belgischen Zivilarbeiters, der gleichfalls in einer Maschinenfabrik tödlich verunglückte, sprach in wiederholten Briefen ihren Dank für die großzügige Hilfe der Berufsgenossenschaft aus und schrieb zum Schluß:

„Ich bin über die Zahlung der Rente sehr glücklich; denn ich habe dadurch denen, die mich ansehn, weil ich Deutschland liebe, beweisen können, wie sehr ich recht habe. Ich gebe

nochmals meiner großen Freude darüber Ausdruck, daß ich die vollkommenen Organe Ihres Staates kennenlernen konnte, und ich werde keine Gelegenheit versäumen, jedem zu sagen, wie sehr sich die Berufsgenossenschaft für mich eingesetzt hat.“

Das ist Deutschland! Wir können zusammenfassen: Auch für den ausländischen Arbeitskameraden wird alles getan, was in ärztlicher Hinsicht und in versorgungsrechtlichem Sinne möglich ist. Von uns aus gesehen, sagen wir nur, daß wir gemäß der bei uns herrschenden sozialen Grundanschauung unsere Pflicht tun. Wer für uns arbeitet, für den wird gesorgt, gleichgültig, woher er stammt. Wenn wir aber hören, was unsere ausländischen Arbeitskameraden dazu sagen, dann erkennen wir mit Stolz: Für sie ist Deutschland ein soziales Vorbild.

Arbeiten und gesund sein

Unsere Pflicht, und zumal im Kriege um Sein oder Nichtsein unseres Volkes, heißt: Arbeiten, mehr leisten! So bedeutungsvoll und viel das ist, ist es doch nicht genug. Unser Pflicht heißt auch: Gesund sein! Kann man denn gesund sein aus Pflicht und Willen? Man kann. In unseren Deutschen Edelfabrikwerken, wo den Arbeitskameraden auch betriebsärztliche Fürsorge zur Verfügung steht, weiß darüber jeder mehr oder weniger Bescheid. Dennoch tun wir gut, Betriebsführung und Betriebsarzt durch eigene Überlegung wesentlich zu unterstützen. Zu unserem eigenen Besten. Der Begriff Gesundheit wird ja heute anders aufgefaßt als früher. „Gesund sein“ ist nicht mehr nur „nicht krank sein“, sondern durchdrungen sein von Lebenskraft und Leistungswillen. Wer in seinem Bekanntenkreis die wirklich Lebensfreudigen zählen will, wird feststellen: Es sind nicht viele. Nicht leidend sein, gut schlafen, keine Schmerzen haben, mit Appetit essen, das Verspeiste vertragen, das nennen wir gewöhnlich schon Gesundheit und sind damit zufrieden. Lebensfreude, Sorglosigkeit, Kraftgefühl, Leistungsfähigkeit, Elastizität, gute Laune sind selten und doch nichts anderes als nur die selbstverständlichen Folgen vollkommener körperlicher und seelischer Gesundheit. Sie können bis ins Alter erhalten werden, wenn man entsprechend lebt, wie wir aus Beobachtungen an naturgemäß lebenden Völkern wissen. Die Bedingungen zu finden, die uns für das ganze Leben wirkliches Wohlbefinden erhalten, ist nicht so einfach, wie es aussieht, denn der Mensch hat seinen Verstand dazu benutzt, die Genüsse und Bequemlichkeiten zu entwickeln, und sich daran recht ausgiebig erfreut, ohne zu überlegen, daß er Kostbares damit preisgab. Wer aber zum Beispiel sein Leben lang zu verfeinert gegessen hat, entdeckt unweigerlich eines Tages irgendein Stoffwechselleiden, das sich langsam in der Stille entwickelt hat und sich auch nicht mehr in Ordnung bringen läßt, wenn man nun anfängt, vernünftig zu leben.

Hat nun die Menschheit all die hübschen Genüsse nur entwickelt, damit man auf alles verzichtet, weil es der Gesundheit schadet? So schlimm ist es nicht. Unsere Ärzte haben herausgefunden, daß nur der regelmäßige Mißbrauch der Genüsse und Bequemlichkeiten schaden, nicht die gelegentlichen Feste. Feste machen froh und spannkraftig, aber sie können eben nur genossen werden, wenn sie selten, also nicht die Regel sind. Wer täglichen Genuß und immerwährende Bequemlichkeit sucht, stellt falsche Ansprüche an das Alltägliche und untergräbt die Gesundheit. Es gibt aber auch sinnlose Gewohnheiten, die im Augenblick nicht angenehm sind und doch schädliche Auswirkungen in der Zukunft haben. Diese müssen durch sinnvolle Ernährungs-, Bekleidungs-, Arbeits-, Erholungs- und Aufzuchtsgewohnheiten ersetzt werden. Sie ruhen auch dem Gesunden, der früher viel zu kurz gekommen war. Alle Kräfte so hoch wie möglich entwickeln und vorbeugen ist heute die Parole. Den größten Nutzen davon hat die heranwachsende Generation, denn die Aufzuchtsgewohnheiten entscheiden besonders für eine positive Lebensgesundheit. So soll es also unsere erste Sorge sein, gesund zu bleiben. Das kommt den Deutschen Edelfabrikwerken, unserer Arbeitsheimat, zugute, allermeist aber uns selbst, weil Gesundheit Glück ist.

Personaländerung

Herr Dr.-Ing. Baerleken, Werk Krefeld, ist zum Abteilungsleiter ernannt worden

Zu Handlungsbevollmächtigten der Reibrad G. m. b. H., Krefeld, Gladbacher Straße 578, wurden ernannt die Herren Albert Kollé, bisher Werbeabteilung, und Wilhelm Heß, bisher Buchhaltung.

URKUNDE

Auf Grund der Verfügung des Führers vom 29. August 1936 über den „Nationalsozialistischen Musterbetrieb“ und der Anordnung des Reichsorganisationsleiters über den „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ verleihe ich dem Betrieb

Deutsche Edelstahlwerke
Hannover-Linden

heute am Nationalfeiertag des Deutschen Volkes auf Vorschlag des Gauobmannes der Deutschen Arbeitsfront

DAS GAUDIPLOM FÜR HERVORRAGENDE LEISTUNGEN

DEN 2. MAI 1943

Kauleiter
GAULEITER

URKUNDE

Im Auftrage des Reichsorganisationsleiters und Leiters der Deutschen Arbeitsfront verleihe ich auf Grund seiner Anordnung über den „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ dem Betrieb

Deutsche Edelstahlwerke
Aktiengesellschaft, Werk Hannover
Hannover-Linden

DAS LEISTUNGSABZEICHEN für vorbildliche Heimstätten und Wohnungen IN BRONZE

Mit der Überreichung dieser Urkunde erhält der Betrieb die Berechtigung zum Führen des Leistungsabzeichens

HANNOVER, 1. MAI 1943

Führer
FÜHRER DER DEUTSCHEN ARBEITSFRONT



LEISTUNGSKAMPF DER DEUTSCHEN BETRIEBE IN DEN NIEDERLANDEN



Durch den im Leistungskampf der Deutschen Betriebe 1942/1943

gezeigten Beitrag zur Schaffung einer Betriebs- und Leistungsgemeinschaft und der Befestigung nationalsozialistischen Arbeitslebens wird dem Betrieb

Marathon-Staalij. N.V.

Rotterdam

eine

Lobende Anerkennung ausgesprochen.

DEN HAAG, AM 1. MAI 1943

Marathon

DER URMANN DER DAF, IM ARBEITSBEREICH DER NEDERLANDEN

Klunck

DER LEITER DER ARBEITSFRONT DER NEDERLANDEN

Dank und Anerkennung

Die Bemühungen, in denen sich Betriebsführung und Gefolgschaft unseres Unternehmens zur Gemeinsamkeit des Handelns zusammengeschlossen haben, erstrecken sich ebenso unmittelbar auf die Fertigung unserer Erzeugnisse wie in weitestem Umfang auf die Gestaltung der Arbeit. Da spielen die Arbeitsbedingungen, der Arbeitsplatz, Freizeit und Erholung, Wohnungsfürsorge, betriebsärztliche Betreuung und manches andere ihre gezielte Rolle. Demnach gerüstet, sind die Deutschen Edelstahlwerke den ihnen gestellten Aufgaben im Kriege wie im Frieden gerecht geworden, immer geleitet von dem Grundgedanken, daß die Arbeit das Mittel ist, durch das der Mensch seine Leistungsfähigkeit der großen Gemeinschaft seines Volkes zur Verfügung stellt. Wie sehr diese Einstellung der tragenden Auffassung des neuen Deutschland entspricht, zeigen Dank und Anerkennung, die in Form der Auszeichnung als NS-Musterbetrieb bzw. NS-Kriegsmusterbetrieb unserem Krefelder Werk und in diesem Jahre auch unseren Werken Hannover und Remscheid zuteil geworden sind. Jedermann in unseren Reihen empfindet darüber eine stolze Genugtuung, entnimmt aber aus ihr den Ansporn, in immer erneuertem Einsatz für Volk und Werk niemals zu ermatten.

Neben den herausragenden Anerkennungen haben unsere einzelnen Werke noch zahlreiche Anerkennungsurkunden für ihre Betätigung auf allen sozialen Gebieten, für Schönheit der Arbeit, für sportliche Förderung usw. erhalten. Wir haben in Wort und Bild fortlaufend darüber berichtet und bringen auch heute neue Beweise der äußeren Erfolge unseres Unternehmens. Man wird dabei sein besonderes Augenmerk auf die lobende Anerkennung unserer holländischen Vertretung, der Marathon-Staalij. N.V., lenken dürfen. Gemeinhin liegt die Annahme nahe, daß nur größere Betriebe, wie sie Fabriken darstellen, in der Lage wären, sich durch ins Auge fallende Leistungen hervorzutun. Die Gerechtigkeit der anerkennenden Stellen der DAF, erweist sich aber gerade dadurch, daß sie auf den Geist achten, der im kleinen Betrieb genau so mustergültig sein kann wie im größten. Daß die kleine geschlossene Gemeinschaft unserer holländischen Vertretung im Leistungskampf der deutschen Betriebe 1942/43 so erfolgreich hat abschneiden können, bereitet uns deshalb erhöhte Freude.

Fürsorge für Schwerbeschädigte

Neben der Verhütung von Unfällen, der Heilung der Unfallverletzten und der Entschädigung von Unfallfolgen ist die vierte wichtige Aufgabe der deutschen Berufsgenossenschaften als der Träger der Reichsunfallversicherung die **Fürsorge für Unfallverletzte**. Das Ziel aller Berufsfürsorge ist es, dem durch einen Unfall verletzten Arbeitskameraden in jeder Weise zu helfen und ihn möglichst schnell wieder vollberechtigt und leistungsfähig in den Arbeitsprozeß einzugliedern, damit neue Freude an der Arbeit ihn auch über den Körperschaden hinwegbringt.

Wir dürfen erfreulicherweise feststellen, daß in den **Deutschen Edeltahlwerken**, und zwar in allen unseren Betrieben, Unfälle sehr selten geworden sind, eine Tatsache, die beweist, daß sowohl die **Schutzvorsorge** der Betriebsführung als auch das musterhafte Verhalten unserer Gefolgschaft in der Arbeit ihre Früchte getragen haben. Trotzdem wird man der Unfallfrage auch innerhalb der **DEW** immer das lebhafteste Interesse zuwenden, und zwar nicht nur der Abwehr eines Unfalles überhaupt, sondern auch der Abwehr seiner Folgen für den Betroffenen, wenn trotz aller Vorsicht und Sorgfalt eben doch einmal unglücklicherweise etwas passieren sollte.

Die **Eisen- und Metallindustrie** — und darunter ist hier die Eisen und Metall erzeugende und verarbeitende Industrie und die Industrie der Feinmechanik und Elektrotechnik zu verstehen — gehört zu den größten, aber auch zu den vielseitigsten Gruppen der deutschen Industrie. Sie ist daher für die Berufsfürsorge und die Wiederunterbringung der durch Unfall Beschädigten von besonderer Bedeutung. Früher traf man in der Eisen- und Metallindustrie viele Beschädigte an, die als Wärter, Boten, Schreiber u. dgl. tätig waren, obwohl sie zuvor in „rein praktischer Arbeit“ gestanden hatten. Heute dagegen weist man ihnen „rein produktive Arbeit“ zu. Nichtschrur und Regel für den Einsatz ist dabei höchstmögliche Leistung in produktiver Arbeit. Daher hat die Betriebsführung die Aufgabe, ihm die Umstellung möglichst zu erleichtern. Durch organisatorische Anpassung der Arbeitsvorgänge, durch entsprechende Arbeitsplatzgestaltung und durch besondere Gestaltung geeigneter Arbeitsmaschinen und Geräte können gerade in der Eisen- und Metallindustrie oft mangelnde Fähigkeiten der Verletzten ausgeglichen werden.

Beispielsweise lassen sich die Arbeitsvorrichtungen und auch der Transport mechanisieren. Arbeitsplätze können durch besondere Sitzgelegenheiten den Erfordernissen des Beschädigten angepaßt, und die Bedienung von Arbeitsmaschinen und Geräten kann durch Vereinfachungen aller Art ermöglicht werden. Man erstrebt zunächst die Weiterbeschäftigung im erlernten Beruf. Ein Schlosser kann sich auch als Prüfer, Werkzeugvorrichter, Werkzeugausgeber usw. bewähren. Wo eine Umschulung nötig ist, hat auch sie sich in vielen Fällen bewährt.

So sind in der Eisen- und Metallindustrie Erblindete als Wiegler, Kleinteilbearbeiter, Stänzer, Bohrer, Fräser usw. beschäftigt. Der Verlust der linken Hand hat die Tätigkeit als Schmiech, Schlosser, Kranführer, Werkzeugmacher oder als Zeichner und Techniker nicht verhindert. Das gleiche gilt beim Verlust der rechten Hand. Verlust des linken oder rechten Armes hat den Beruf als Stänzer, Schlosser, Klempner, Werkzeugmacher, Elektroarbeiter, Werkzeugausgeber oder Telephonist keineswegs ausgeschaltet. Aber selbst bei schwersten Beschädigungen — Verlust verschiedener Glieder — ist es gelungen, den Verletzten wieder voll in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Ein Schwerbeschädigter, der beide Beine verlor, arbeitet heute als Hobler, bedient drei Maschinen und bildet noch andere Arbeiter zu Hoblern aus.

Diese wenigen Beispiele erhärten, daß es in der Eisen- und Metallindustrie auch für Schwerbeschädigte genug Arbeitsplätze gibt, an denen nicht das Gefühl aufkommt, nur „irgendeine Tätigkeit“ auszuüben. Die eigene Arbeitsleistung und der selbst verdiente Arbeitslohn steigern vielmehr das Bewußtsein der Kraft und des Könnens und erhöhen die Freude am Schaffen und Leben. Das aber sind Erfolge, die im Zeichen des totalen Krieges mit der wachsenden Zahl Schwerverletzter an der Front und in der Heimat ohne Zweifel erhöhte Bedeutung gewonnen haben.

Die Berufsgenossenschaften bedienen sich, worauf weiter hingewiesen sei, als Träger der deutschen Reichsunfallversicherung zur Beschaffung der für sie erforderlichen Mittel des sogenannten Umlageverfahrens. Das geschieht so, daß die

Berufsgenossenschaften im Herbst den Geldbedarf für das kommende Jahr feststellen und diesen Betrag dann um die Jahreswende von den bei ihnen versicherten Betrieben anteilig einziehen. Als Schlüssel dient dabei dem einzelnen Betrieb gegenüber einmal die Höhe der im verflossenen Jahre gezahlten Gesamtlohnsumme und zum anderen die sogenannte „Gefahrzahl“. Diese Zahl ist abgestuft nach den in den einzelnen Industriezweigen vorliegenden Gefahren; sie beruht auf langjährigen Erfahrungen und stellt sicher, daß jeder Betrieb im Umfange seiner Gefährlichkeit herangezogen wird.

Die durchschnittliche Dauer eines Rentenfalles geht über den Zeitraum von 10 Jahren hinaus. Das ist finanziell natürlich von entscheidender Bedeutung. Zahlreiche Rentenfälle überschreiten diese durchschnittliche Dauer noch erheblich. Gerade in der Eisen- und Metallindustrie ist die Zahl der alten noch laufenden Rentenfälle verhältnismäßig groß. So hat die Nordwestliche Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft heute noch 7 Fälle zu entschädigen, die aus den Jahren 1885/86 stammen, d. h. also, daß diese 7 Versicherten seit annähernd 6 Jahrzehnten eine Rentenentschädigung erhielten und auch heute noch weiterhin erhalten, solange sie leben. Es handelt sich in diesen Fällen um Versicherte, die in den Jahren 1885/86 in ganz jungem Alter, z. B. als Lehrlinge usw., ihren Unfall erlitten und heute bereits an der Schwelle des Greisenalters stehen.

So manches Lebensschicksal zeigt, daß die Lasten einer Entschädigung durch Rente in den ersten Jahren ihres Bestehens kaum zu übersehen sind und daß sie ganz wesentlich von der Dauer des einzelnen Rentenfalles abhängen. Mit ihrem Geldbedarf müssen sich die Träger der Reichsunfallversicherung diesem Verhältnis anpassen.

Unser Lehrlingswesen

Unsere Lehrlinge haben schon in vielen Fällen Gelegenheit gehabt und genommen, zu beweisen, was sie in den **Deutschen Edeltahlwerken** für ihren künftigen Lebensberuf gewonnen haben. Ihre Erfolge im Reichsberufswettkampf und manche Ausstellung von Lehrstücken haben das den Eltern und sonst interessierten Kreisen gezeigt. Welch eine Änderung seit den Zeiten der schrankenlosen Arbeitslosigkeit, in denen der Lehrling zum unerwünschten Ballast der notleidenden deutschen Wirtschaft gehörte. In Adolf Hitler wurde ein Arbeiter zum Befreier seines Volkes, ein Arbeiter abelte wieder die Arbeit als den Lebensnerv der Nation. Der schaffende Mensch wurde ein Ehrenbürger der Nation, seine Arbeit überwand das Elend. Arbeit besiegte den Volkstod, Arbeit zertümmerte die falschen Höhen, Arbeit gab wieder Ehre, und Arbeit rief Licht und Freude ins Land. Nun erkannte man, wie wichtig der rechte Nachwuchs sei und daß der deutsche Facharbeiter als Spitzenkämpfer schon im Lehrlingshochgezogen werden mußte. Jetzt waren bald ihrer zu wenig! Alle Berufe rissen sich um sie. Der Berufsmöglichkeiten gab's eine Unzahl. Aber das Kostbarste ergab sich in dem Bewußtsein der jungen Menschen, Zukunft zu haben.

Neue Gedanken tauchten auf, ehrgeizige: Reichsberufswettkampf, Handwerkerwettkampf und Lernen können nach Herzenslust. Dazu verhalfen die großen Maßnahmen der Deutschen Arbeitsfront. In den Betrieben entstanden Lehrwerkstätten und Lehren, und das Deutsche Leistungserziehungswerk, früher Berufserziehungswerk, beaufsichtigt die Gestaltung dieser Bildungsstätten fachlichen Könnens. Innerbetriebliche Berufserziehungsmaßnahmen, eine Unzahl von Lehrgemeinschaften und Lehrgängen außerbetrieblicher Art, von der **Deutschen Arbeitsfront** durchgeführt, öffnen alle Wege zum Aufstieg und damit auch zur sozialen Besserstellung. Freilich, man verlangt von dem Jungen auch Bewährung und verpflichtenden Dienst für sein Volk. Welcher wirkliche Junge möchte sich ihm nicht mit Freude und Begeisterung widmen? In den Lehrwerkstätten wird das berufliche Können erlernt, weltanschauliche Haltung vermittelt der Dienst in der HJ. So wächst der Lehrling von heute zum vollwertigen Meister seines Faches und zum vollwertigen deutschen Mann heran, der seine beste Bewährungsprobe tausendfältig schon dort ablegte, wo nur noch das Herz gewogen wird: als Soldat im Kampf gegen die Feinde seines Volkes.

Die **Deutschen Edeltahlwerke** stellen, wie die offizielle Mitteilung in unserer heutigen Ausgabe sagt, zu Ostern 1944 wieder neue Lehrlinge ein. In Frage kommende Eltern mögen vertrauensvoll diese Gelegenheit wahrnehmen, ihren Jungen einen bewährten Weg zu beruflicher Tüchtigkeit zu öffnen.

Werk und Familie

Unsere Jubilare

GEBURTEN

		Krefeld	
27. April	Tochter von	Johannes van Bernum, Puherei;	
28. "	Sohn	Jacob Eidelpasch, Hilfspersonal;	
30. "	Tochter	Jacob Slangen, Rohrwerk;	
1. Mai	Sohn	Emmi Kleens, Hilfspersonal;	
1. "	"	Hildegard Platen, Hilfspersonal;	
5. "	Tochter	Franz Lepahs, Glüherei;	
7. "	"	Heinrich Stammes, Mechanische Werkstätt;	
8. "	Sohn	Joseph Schrödis, Stützgutlager;	
10. "	"	Hermann Böhm, Hauptlabor;	
14. "	"	Johannes Tillmanns, Rohrwerk;	
14. "	Tochter	Margarethe Büschgens, Werkzeugabteilung;	
17. "	Sohn	Otto Haase, Bloßdreherei I;	
24. "	"	Paul Stein, Werkzeugabteilung;	
26. "	Tochter	Joseph Pempelforth, Walzwerk;	
27. "	"	Rudolf Hoffmanns, Elektrowerkstätt;	
29. "	Sohn	Joseph Rietmanns, Mechanische Werkstätt;	
31. "	"	Friedrich Wilhelm Opih, Werkzeugabteilung;	
3. Juni	"	Franz Kamp, Willich, Gefenschmiede;	
4. "	"	Friedrich Peters, Werkzeugabteilung;	
4. "	Tochter	Leo Janzen, Elektrowerkstätt;	
5. "	Zwillinge	Johann Lantes, Martinstahlwerk;	
5. "	Tochter	Joseph Rassel, Drahtzieherei;	
5. "	"	Wilhelm Spelter, Drahtzieherei;	
5. "	Sohn	Ferdinand Geisler, Kaltwalzwerk;	
9. "	"	August Conrad, Willich, Feinststraße;	
13. "	Tochter	Wilhelm Nöhles, Hammerwerk;	
13. "	"	Hans Reinark, Werksaufficht;	
18. "	"	Joseph Berg, Kaltwalzwerk;	
19. "	"	Theodor Driestes, Plah;	
19. "	Sohn	Franz Neeven, Stahlkontrolle;	
24. "	"	Peter Wilhelm Lauer, Hilfspersonal;	
26. "	"	Franz Joseph Görres, Hammerwerk;	
27. "	Tochter	Jacob Krähnen, Willich, Feinststraße;	
30. "	"	Wilhelm Hendricks, Elektrostahlwerk;	
3. Juli	"	Heinrich Joseph Manterk, Hammerwerk;	
3. "	"	Heinrich Schüssel, Martinstahlwerk;	
3. "	Sohn	Kornelius Bades, Mechanische Werkstätt;	
6. "	Tochter	Karl Böhm, El-Ex;	
7. "	"	Heinrich Reikner, Labor, Versuchsanstalt;	
10. "	Sohn	Heinrich Trometer, Werkzeugabteilung;	
11. "	"	Peter Kreuels, Walzwerk;	
14. "	Tochter	Joseph Maifch, Walzwerk;	
15. "	Sohn	Heinrich Schuh, Drahtzieherei;	
21. "	"	Joseph Stangenberg, Plah;	
24. "	"	Heinrich Reysers, Martinstahlwerk;	
25. "	Sohn	Johannes Marsollet, Elektrostahlwerk;	
27. "	Tochter	Johannes Blantenheim, Willich, P.-Werkst.;	
27. "	"	Johannes Müller, Drahtzieherei;	
27. "	"	Franz Tafel, Plah;	
30. "	Sohn	Johannes Richter, Martinstahlwerk;	
31. "	Tochter	Alfred Georg Hög, Elektrowerkstätt;	
1. August	Sohn	Ernst Spee, Stahlkontrolle;	
1. "	"	Johannes Ransff, Gefenschmiede;	
2. "	"	Andreas Szymczak, Kaltwalzwerk;	
4. "	"	August Möllers, Martinstahlwerk;	
14. "	Tochter	Karl Hermann Welters, Angestellter;	
16. "	"	Johannes Wunden, Drahtzieherei;	
16. "	Sohn	Peter Theodor Hütgens, Reparatur;	
25. "	"	Anna Granderath, Hilfspersonal;	
30. "	"	Wilhelm Hoppe, Blechstraße.	

Hannover

30. März	Sohn von	Gustav Klatt;	
5. April	"	Wilhelm Rax;	
20. "	Tochter	Heinrich Kolhinsky;	
11. Mai	Sohn	Heinrich Schepplmann;	
13. "	"	Wilhelm Pabberg;	
9. Juni	Tochter	Walter Dreper;	
10. "	Sohn	Julius Steinmeyer;	
18. "	"	Herbert Richter;	
18. "	Tochter	Walter Thomas;	
23. "	"	Wilhelm Hörens;	
7. Juli	"	Hermann Gähringer;	
8. "	Sohn	Fritz Richers;	
9. "	Tochter	Alloys Koch;	
12. "	Sohn	Johannes Vanda;	
17. "	"	Wilhelm Kahle;	
20. "	"	Fritz Albrecht;	
23. "	Tochter	Hans Hegmann;	
31. "	"	Roman Himmelmann;	
3. August	Sohn	Friedrich Schmieder;	
4. "	"	Kurt Hänel;	
5. "	"	Heinrich Seelig;	
6. "	Tochter	Herbert Lübring;	
14. "	"	Margarethe Schifffner;	
30. "	"	Rudolf Weismann.	

Remscheid

5. April	Tochter von	Walter Späth, Elektrobetrieb;	
13. "	Sohn	Dr. Bernhard Bühler, Betriebsarzt;	
9. Juni	"	Otto Bach, Gefenschmiede;	
11. "	Tochter	Otto Ramseger, Mechanische Werkstätt I;	
13. "	Sohn	Karl Hergert, Hammerwerk;	
27. "	Tochter	Johannes Groß, Mechanische Werkstätt I.	

Bochum

10. Mai	Sohn von	Hermann Wagner, Mechanische Werkstätt;	
19. Juni	"	Ferdinand Hertendell, Formerei;	
30. "	"	Bernhard Budtege, Schreinererei;	
1. Juli	Zwillinge	Joseph Bornemann, Stahlwerk;	
26. "	Sohn	Fritz Obih, Stahlwerk;	
27. "	"	Ernst Kordatz, Versand;	
2. August	"	Gustav Flüß, Mechanische Werkstätt;	
4. "	"	Hans Tillmann, Elektrobetrieb;	
9. "	Tochter	Heinrich Borgböhmer, Formerei;	
12. "	Sohn	Richard Kaszyl, Hammerwerk.	



Ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum begingen Hans Gistes, Rohmaterialverwaltung (links), Peter Stumpfen, Rohrwerk (Mitte), beide Werk Krefeld, und Karl Gerz, Verkaufsstelle Remscheid (rechts). Nachzutragen sind die Jubilare Herbert Klein, Expedition, Werk Krefeld, und die Remscheider Fritz Haas, M.W., Gustav Jung, Material, und Wilhelm Paas, M.W., deren Bilder mit der Nr. 7 leider einem Terrorangriff zum Opfer fielen. Allen unseren Jubilaren herzlichsten Glückwunsch.

Dortmund

5. Juli	Sohn von	Reinhold Schulte;	
29. August	Tochter von	Nicolaus Ney.	

Reutte

18. Mai	Tochter von	Joseph Mutschlechner;	
20. Juni	Sohn	Siegfried Fufinato;	
29. "	"	Dr. Werner Hotop.	

STERBEFÄLLE Gefolgschaftsmitglieder

Julius Adrians,	Werk Krefeld;
Ernst Althoff,	" "
Ferdinand Barockini,	" "
Heinrich Baum,	" "
Karl-Heinz Böhl,	" "
Johannes van Et,	" "
Paul Fuchs,	" "
Heinrich Graeven,	" "
Walter Grehmann,	" "
Heinrich Hegmanns,	" "
Ruth Heinkenbergs,	" "
Hubert Hoff,	" "
Josephine Huys,	" "
Jacob Jennen,	" "
Heinrich Klein-Vogelpoth,	" "
Johanna Klein,	" "
Michael Klein,	" "
Georg Kraus,	" "
Hildegard Ley,	" "
Joseph Lieb,	" "
Josephine Littmann,	" "
Kurt Oedinghofen,	" "
Gisela Mitrowsky,	" "
Karl Schmidt,	" "
Wilhelm Schreiber,	" "
Marianne Schreiber,	" "
Karl Schül,	" "
Karl Sieler,	" "
Karl Sontag,	" "
Anna Vlotop,	" "
Hugo Bröhl,	Hannover;
Friedrich Hoppe,	" "
Ludwig Altna,	Remscheid;
August Fischer,	Dortmund;
Wilhelm Göbelsmann,	" "

HEIRATEN

31. März	Ernst Stammschroer,	Werk Krefeld,	Elektrowerkst.;
18. Mai	Heinrich Scherbertich,	" "	Verisaußicht;
22. "	Alfons Julius,	" "	Versuchsanst.;
11. Juni	Wilhelm Köllen,	" "	Elektrowerkst.;
26. "	Wilhelmine Puy,	" "	Werkzeugabst.;
2. Juli	Wilhelm Schuch,	" "	Walzwerk;
3. "	Hermann Uhlenbruch,	" "	Bloddreh. I;
20. "	Daniel Notemann,	" "	Willich, Feinststraße
24. "	Paul Lenders,	" "	Wehrmacht;
31. "	Leo Maltowski,	" "	Elektrowerkst.;
21. August	Otto Besser,	" "	Schleiferei;
8. Mai	Wilhelm Will,	" "	Remscheid, Hammerw.;
8. Mai	Anna Morawa,	" "	Bochum, Elektrobefabr.
11. Juni	Ida Worm,	" "	Formerei;
8. Mai	Maria Biermann,	" "	Dortmund;
12. "	Hildegard Schweinsberg,	" "	"
29. "	Lydia Vießhaus,	" "	"
14. Juli	Gerda Kalle,	" "	"
17. "	Hildegard Wenzel	" "	"
31. "	Ida Schmidt,	" "	"
31. "	Luisa Bodenstein,	" "	"
6. August	Gerda Schäfer,	" "	"
	Anton Gampfer,	" "	Reutte;
	Franziska Koch,	" "	"
	Ludwig Hämmeler,	" "	"

In den Ruhestand wurden versetzt: Johannes Glasmacher, Plah; Jakob Holz, Zieherei; Johannes Hüren, Glüherei, und Wilhelm Kneppes, Mechanische Werkstätt, sämtlich Werk Krefeld.

Erntedank

Die Speicher gefüllt, die Ernte geborgen,
Der Herbstwind fegt das gepflügte Land,
Wir sind behütet vor Wintersorgen,
Wir schauen getrost in das kommende Morgen,
Die Felder sind frei, es wartet die Hand.

Lob, Dank und Preis dir, Schöpfer der Erden,
Du Allhalter verjüngender Kraft,
Unfassbar ewig bleibt uns das Werden,
Das deine gütigen Hände bescherten,
Das aus dem Korn die Fülle uns schafft.

Mit goldener Frucht ging der Sommer zu Ende,
In aller Augen liegt festlicher Glanz,
Wir thnen, ehrend der Schöpfung Spende,
Wir heben noch einmal dankend die Hände,
Hoch über dem Land schwebt sieghaft der Kranz.
W. Völlings.

Vorschlagswesen

In Fortsetzung unserer Aktion Vorschlagswesen erhielten weiter Prämien die Remscheider Arbeitskameraden Erik Schwarz, Materialstelle, für Verbesserung an der Zugmaschine, und Ludwig Deuboff, Gefenschmiede für Gehäuse nach Zeichnungsnummer R 5 B 5903—15.

Wertvolle Begegnung

Die Arbeitskameraden Wilhelm Waike und Frau, Karl Leopold und Frau, Hermann Plinke und Frau und Max Weigert vom Werk Hannover verlebten frohe Urlaubstage in Seefeld in Tirol, wo sie Reichsminister Speer begrüßen konnten, der freundlicherweise einige gefellige Stunden mit ihnen verbrachte. Sie denken mit Vorliebe daran zurück und danken der Werksleitung, die ihnen die Fahrt ermöglichte.

Auch die Flak spielt

Unsere Krefelder Heimatflakwehrmänner halten mit der aktiven Truppe gute Kameradschaft. So trugen sie lehtin unter der Leitung des Flakwehrmannes Winkels ein Gesellschaftsfußballspiel gegen die aktive Flaktruppe aus.

Achtung, Kohlenklau!

Wenn unsere Ofen über Nacht ausgehen und die Feuer- und Aschentüren nicht schließen, strömt während der Nacht die in ihnen aufgespeicherte Wärme durch den Schornstein ab. Der Ofen und der Schornstein werden bis zum nächsten Morgen erheblich ausgekühlt sein. Dadurch wird der Schornsteinzug schlecht, und sämtliche an diesen Schornstein angeschlossenen Feuerstätten haben darunter zu leiden. Das Anfeuern am nächsten Morgen wird schwieriger, und zum Hochheizen müssen entsprechend größere Wärmemengen, d. h. mehr Brennstoff, aufgebracht werden. Grundfalsch ist es daher, Feuer- und Aschentüren, Drossel- und Reguliervorrichtungen von Ofen und Herden, die vorübergehend nicht geheizt werden oder ganz außer Betrieb sind, offen zu lassen. Kohlenklau hätte seine Freude daran!

Den gleichen schädlichen Einfluß haben Undichtigkeiten an Ofen und Herden, wie Sprünge, undichte Fugen, zerbrochene Herdringe, nicht gut schließende Türen, beschädigte Glimmerscheiben usw. Durch rechtzeitiges Beseitigen von Mängeln an unseren Feuerstätten und sachgemäße, aufmerksame Bedienung kann jeder dazu beitragen, daß im ganzen Hause gut regulierbares und sparsames Heizen, nämlich genügender Schornsteinzug, vorhanden ist.

Gute Nerven

Wenn es gut ist, auch in gefährvollen Lagen gute Nerven zu haben und den Humor nicht zu verlieren, dann zeigen deutsche Soldaten ihre immer wieder bewährte Überlegenheit über die sowjetischen Gegner auch in der Bewachung dieser nützlichen Güter. Haben wir da einen trefflichen Kameraden Musjö, so genannt nach seiner Schwäche, mit französischen Sprachkenntnissen Eindruck machen zu wollen, was ihm regelmäßig mißlingt. Dafür hat er Nerven wie Stride und einen wirklich kerngesunden Schlaf, wovon er auch auf Wache, wenn er nicht gerade Postendienst hat, ergiebigen Gebrauch macht. Nachwache am MG. 450 m vor uns der Russe. Alles ist gespannt. Musjö, eben wachfrei, fällt sofort in ungestörten Schlaf. Weckt ihn irgendein Geräusch, sagt er nur, ohne sich aufzuregen: „Gib tut acht, ich glaube, der Russe kommt.“ Als sich das ein anderes Mal wiederholt, kommt ein Unteroffizier als Grabenwache durch, sieht den friedlich schlummernden Musjö, pirscht

sich leise heran, packt Musjö von hinten am Halse und erklärt ihn auf russisch für gefangen. Wer wäre da nicht aufgeregt? Musjö nicht. Er sagt nur: „Ich glaube, der Russe ist da“, worauf er gebührend ausgelacht wird. Und als der Russe wirklich da war, mit 40 Mann, in zwei Gruppen geteilt, um uns auszuheben, und als ich mit dem MG. und der Nachbargraben mit Karabinern und MG. feuerten, worauf sich die Russen erst duckten, dann mit Verlusten zurückzichen, erwachte Musjö von der plötzlich eintretenden Feuerstille mit den Worten: „Kommt nun der Russe, oder wollt ihr mich wieder verkohlen?“ Er war bereit, aber in keiner Weise in seiner Seelenruhe erschüttert. Er macht uns viel Freude, der Musjö, weil er die Ruhe weg hat und weil man sich, wenn die Reihe an ihm ist, unbedingt auf ihn verlassen kann. Ich glaube, auch ein so kleines Grabenbildchen trägt dazu bei, die Heimat in der Überzeugung zu bestärken, daß die deutsche Front unüberwindlich steht, weil der deutsche Soldat sie bildet. In dieser Erwartung grüße ich alle Arbeitskameraden mit

Heil Hitler!

Grenadier Georg Fabig,
Werk Hannover, Bladbreherei.

Der Kanakenschreck

Stabsgefreiter Artur Pass, Werk Remscheid, Vergüterei, schreibt uns: „Sie sehen hier eine Aufnahme, die nach der Einnahme eines von den Russen zäh verteidigten Dorfes gemacht worden ist. Die Soldaten bilden die Besatzung des



dahinter stehenden Panzerwagens, der mit Recht den Namen Kanakenschreck trägt, denn so mancher feindliche Panzer und andere wichtige Ziele wurden von unserem Wagen in Grund und Boden geschossen. Der vierte von links oder, wenn Sie wollen, der erste von links bei den erhöht stehenden bin ich selber. Und nun herzlichste Grüße. Heil Hitler!

Ein Stoßseufzer-Gruß

Obergefreiter Walter Wilhelm, Werk Dortmund, sendet uns folgenden humorvollen Gruß aus Rußland:

Hier, im Land der Moskowiter,
Schmedt sogar der Wodka bitter,
Wo die Kirchen nur noch selten,
Und die Rubel nichts mehr gelten,
Wo die Wanderlust vergeht,
Weil das Land so weit und öd,
Wo die Nachtigallen schweigen,
Freche Mücken dafür geigen,
Die dem Landsfer wie die Läuse
Blut abzapsen literweise,
Wo die Häuser und die Hütten
Rechte Winkel sich verbitten,
Wo das Huhn vom Teller pickt,
Unterm Tisch das Ferkel quiekt,
Wo man in kein Wirtshaus geht,
Niemand unsern Gruß versteht,
Wo man fängt die dicksten Beulen
Und des Nachts die Wölfe heulen,
Wo die Partisanen stolzen,
Mit Pistolen und mit Dolchen,
Wo die Uhr verschleppt den Gang,
Bin ich nun zwei Jahre lang.
Und aus diesem Paradiese
Schick' ich Euch die schönsten Grüße.

A u s z e i c h n u n g e n

Folgende Arbeitskameraden erhielten Auszeichnungen:

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse:

Unteroffizier Heinrich Lühr, Werk Hannover, zugleich die Nahkampfspange in Bronze;
Unteroffizier Martin Hosp, Werk Reutte;
Obergefreiter Otto Türk, Werk Bochum, Formerei;

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse:

Unteroffizier Wilhelm Kersten, Werk Bochum, Elektrodensfabrik;
Obergefreiter Reiner Claesen, Werk Krefeld, Reparaturwerkstatt;
Obergefreiter August Bremeyer, Werk Hannover;
Obergefreiter Alfred Borchers, Werk Remscheid, zugleich das Kampfabzeichen der Flak;
Gefreiter Hermann Hagens, Werk Krefeld, Drahtzieherei;
Gefreiter Heinz Heinen, Werk Krefeld, Wz.-Abteilung;
Gefreiter Karl-Heinz Ohlig, Werk Krefeld, Elektro;
Gefreiter Herbert Richter, Werk Hannover, zugleich das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern und das Infanteriesturmabzeichen;
Gefreiter Rudolf Rieven, Werk Remscheid, MW. I; zugleich das Verwundetenabzeichen;
Grenadier Heinrich Hagedorn, Werk Hannover;
Wilhelm Harde, Werk Dortmund, zugleich das Kampfabzeichen der Flak;
Walter Wilhelm, Werk Dortmund;

Das Deutsche Kreuz in Gold:

Edmund Ratajczak, Werk Dortmund;

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern:

Leutnant Heinz Schürmann, Werk Bochum, Verkauf;
Obergefreiter Hans Scharnhorst, Werk Hannover;
Fritz Grenzheuser, Werk Bochum, Elektrowerkstatt, zugleich zum SS.-Rottenführer ernannt;

Das Fallschirmschützenabzeichen:

Gefreiter Wilhelm Engelke, Werk Bochum, Buchhaltung;

Das rumänische Verdienstkreuz:

Wachmeister Matthias Cremer, Verkaufsstelle Frankfurt am Main;

Die rumänische Tapferkeitsmedaille:

Obergefreiter August Caspar, Werk Bochum, Hammerwerk, zugleich den Krimschild;
Kraftfahrer Rolf Gotthardt, Werk Remscheid, Versuchsanstalt.

Befördert wurden:

zum Oberfeldwebel:

Albalt Jäger, Werk Remscheid, Spielmannszug;

zum Wachmeister:

Emil Kaiser, Werk Krefeld, Buchhaltung;

zum Unteroffizier:

Georg Berner, Werk Hannover;

Theodor Pulsfort, Werk Hannover;

Karlheinz Gehrmann, Werk Remscheid, MW.;

Walter Henze, Werk Remscheid, MW.;

Günter Daube, Werk Bochum, Pukerei;

Ewald Tödtmann, Werk Dortmund;

zum Oberjäger:

Fred vom Stejn, Werk Remscheid, Matr.;

zum Obergefreiten:

Hans Plenter, Werk Krefeld, Büromaterialausgabe;

Hermann Traah, Werk Hannover;

Friedrich Neddermeyer, Werk Hannover;

Fritz Schmidt, Werk Dortmund;

Richard Langerfeld, Verkaufsstelle Frankfurt a. M.

Ernannt wurden:

zu Gefreiten: Hans Rötter und Edmund Matusczak, Werk Hannover; Stephan Hardt, Werk Remscheid, MW., Walter Festerling, Werk Dortmund.

Das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse:

Direktor Dr. Hans Redenz, Bernhard Gossen;
Oberingenieur Heppel;

Die Schwerter zum Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse:

Hermann Mansfeld;

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern:

Friedrich Albert, August Berninghaus, Ludwig Bleßmann, Erwin Bodholt, Heinrich Borghoff, Otto Denkmann, Peter Derichs, Heinrich Düppen, Fritz Engler, Heinrich Faber, Artur Hassellus, Peter Heeser, Peter Jentges, Gerhard Jörris, Gustav Kaack, Peter Klein, Franz Roth, Heinrich Ladeur, Alfred Richter, Dr. Hjalmar v. Schwarze, Hans Simons, Theodor Thissen, Karl Viehmann, Heinrich Wagner II, Albert Weise;

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse:

Direktor Dr. Helmut Oehme, Otto Birkenfeld, August Busch, Dr. Dahmen, Karl Dappers, Paul Freund, Fritz Hahne, Wilhelm Hermkens, Karl Kaiser, Hermann Kertmann, Peter Kox, Gustav Kunst, Joseph Neuhaus, Johannes Neuschück, Johann Schmitz, Dr. Schustek, Wilhelm Speis, Friedrich Teschner, Dr. Helmut Treppschuh, Hermann Wendland;
Friedrich Bierwisch, Karl Dohmeyer, Heinrich Drieske, Karl Gapski, Ernst Hermann, August Rönede, Wilhelm Röster, Heinrich Roltzinski, Peter Meuthen, Fritz Meyer, Georg Olbrisch, Ewald Schorn, Heinrich Vahrenwald, Joseph Witted;

Heinz Heyer, Wilhelm Pfeiffer;

Die Kriegsverdienstmedaille:

Hermann Amend, Hermann Bald, Gustav Blast, Heinrich Böhmer, Peter v. d. Bruck, Ludwig Drabben, Paul Goede, Joseph Hops, Jakob Hüstes, Michael Hurth, Ernst Jbels, Alfons Ingenerf, Johannes Jansen, Hermann Kamps, Ludwig Kamps, Maris Keppler, Theodor Kessels, Jakob van Meegen, Wilhelm Oden Dahl, Joseph Booth, Eugenie Kühl, Andreas Schmitz, Joseph Schultes, Johannes Silken, Peter Stumpen, Agnes Wellinghausen, Johannes Weynans, Theodor Willink, Wilhelm Wohlan, Joseph Wörner, Max Wuzler;
Hermann Münz, Peter Pesch, Wilhelm Rochor, Hans Sassen, Friedrich Scheele, Emil Scherer, Peter Sikora, Karl Voges, Heinrich Wellen, Heinrich Wolleben;

Das Luftschutzhrenzzeichen 2. Stufe:

Hermann Hoorens, Peter Meis, Paul Schmidt, Rolf Segel, Leopold Eliwinski;

Die Medaille für Volkspflege:

Schwester Helene Heidtmann und Sozialfürsorgerin Frau Luise Voh, Werk Remscheid.

W I R G R A T U L I E R E N H E R Z L I C H

Feldgrüße

Obergefreiter Walter Bachmann, Werk Remscheid, schreibt: „Wie steht es im Betrieb? Ich kann mir denken, daß Ihr nun mit Hochdruck arbeitet, denn im totalen Kriegseinsatz gibt es kaum eine ruhige Stunde. Aber es ist richtig so, denn wie sollten wir sonst den Krieg gewinnen. Wir hier draußen wissen, was die Heimat leistet, und sind stolz darauf, sie schützen zu dürfen. Bis zum Endsieg wollen wir kämpfen, und wir werden es schaffen. Darauf könnt Ihr, liebe Kameraden, Euch verlassen.“

Hans Szymanski, Werk Bochum, dankt für die von ihm „so gern gelesene Werkszeitschrift“, durch die er über alles Neue im Betrieb so gut unterrichtet werde, gratuliert den

Arbeitskameraden, die mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet worden sind, und grüßt „in dem festen Glauben an unseren baldigen Endsieg“.

Grüße sandten weiter die Remscheider Arbeitskameraden: die Unteroffiziere Karl Huth, Walzwerk, Heinz Mahlo, Expedition, Wilhelm Zink, Gefenksmiede; die Obergefreiten Jakob Bickert, Vergüterei, Eugen Höhler, Verwaltung, Hans Martin, MW. I; die Gefreiten Rolf Fischer, Vorkalkulation, Kurt Höller, MW. I, Christian Siebrandt, Stahlkontrolle, Peter Steinbach, Matrizenwerkstatt; die Soldaten Paul Benner, Hammerwerk, Karl Beuth, Energiebetrieb, Karl-Heinz Deder, MW. II, Heinz Kemmel, Selbstkosten, und SS.-Rottenführer Fritz Grenzheuser, Werk Bochum.



Von unseren Gefolgschaftsmitgliedern starben im Kampfe für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod
Werk Krefeld:

FRANZ BÄHREN

Willich, Feinstraße, geb. 12. 7. 1912, gefallen im Juli.

JOHANNES BRUNS

Werkzeugabteilg., geb. 3. 6. 1920, gefallen im Juli.

HANS VAN BÜHL

Zieherei, geb. 22. 8. 1909, gefallen im Juli.

GOTTFRIED ESTERS

Rohrwerk, geb. 21. 5. 1909, gefallen im August.

FRITZ FEIGE

Stahlkontrolle, geb. 9. 5. 1911, gefallen im Juli.

KARL GASTHUY

Willich, Blockdreherei, geb. 24. 6. 1924, nach schwerer Verwundung im Lazarett gestorben im Juli.

ANTON GROTEN

Magazin, geb. 25. 6. 1923, gefallen im August.

HANS HUPPERTZ

Hammerwerk, geb. 30. 3. 1921, gefallen im September.

WILHELM JUSTEN

Mechan. Werkst., geb. 28. 4. 1921, gefallen im August.

WILHELM KERSSSEN

Zieherei, geb. 14. 4. 1912, gefallen im August.

THEODOR KIWITZ

Willich, Mech. Werkst., geb. 16. 2. 1914, gefallen im August.

JOSEPH KRÜCHTEN

Reparaturwerkst., geb. 5. 9. 1914, gefallen im Juli.

FRANZ PROOSTEN

Mech. Werkst., geb. 21. 9. 1923, gefallen im Mai

KARL RAUCH

geboren 10. 9. 1920, gefallen im Dezember 1942,

FRANZ SKAMBRACKS

Plattenschneiderei, geb. 22. 9. 1911, gefallen im Juli.

WALTER SONNEN

Stahlkontrolle, geb. 5. 3. 1907, gestorben an einer im Felde erlittenen Krankheit im Juni.

Unsere Helden waren uns liebe Arbeitskameraden, wir werden ihr Andenken stets in hohen Ehren halten.

Betriebsgemeinschaft

DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE

Aktiengesellschaft

Werk Hannover:

GEORG LOCHTE

gefallen im März.

Werk Remscheid:

ANTON FLACCUS

MW., gefallen im April.

ALFRED KRAUSER

MW., gefallen im April.

Werk Bochum:

JOSEPH BARKOWSKI

Putzerei, geb. 11. 9. 1900, gefallen im April.

HEINZ DRESSLER

Blechwerkst., geb. 31. 3. 1923, gefallen im Mai.

ERNST NODUSCH

Formerei, geb. 1. 10. 1919, gefallen im Juli.

JOSEPH WIESER

Formerei, geb. 24. 2. 1916, gefallen im Februar.

MARTIN ZEMANN

Formerei, geb. 17. 5. 1913, gefallen im Juli.

Werk Dortmund:

WALTER MELL

gefallen im August.

Werk Reutte:

JAKOB GRUTSCH

gefallen im März.

JOSEPH KAUFMANN

gefallen im März.

KARL KLOTZ

gefallen im April.

Dank an die Werksgemeinschaft

Herr Direktor M. Bruß bittet uns um Aufnahme nachstehenden Schreibens:

„Zu meinem 25jährigen Dienstjubiläum sind mir aus der Werksgemeinschaft zahlreiche Glückwünsche, Blumen Spenden und andere Aufmerksamkeiten übermittelt worden. Ich habe mich hierüber sehr gefreut. Leider ist es mir bei den heutigen Zeitverhältnissen nicht möglich, jedem persönlich meinen Dank zu übermitteln. Ich bitte deshalb, auf diesem Wege den Ausdruck meines herzlichsten Dankes entgegenzunehmen.“

Heil Hitler!

gez. Bruß.“

Einstellung von Lehrlingen

Wie in jedem Jahre, stellen wir auch zu Ostern 1944 eine Anzahl technischer Lehrlinge (Schlosser, Dreher usw.) ein. Anmeldeformulare sind beim Pförtner I und II abzuholen und zusammen mit einem selbstgeschriebenen Lebenslauf bis

spätestens 31. Dezember 1943 der Abteilung Lehrwerkstatt einzureichen.

Deutsche Edelstahlwerke A.-G.

SOLDATENWEIHNACHT

Arbeitskameraden an der Front! Ihr sollt wieder Euer Weihnachtspaketchen bekommen. Vergesst darum nicht, der Liebesgabenstelle schleunigst die nötigen Zulassungsmarken für Feldpostpakete zu schicken!

Herausgegeben im Einvernehmen mit der Hauptabteilung Wertheitschriften im Presseamt der DAF., Berlin W 35, von den Deutschen Edelstahlwerken, Aktiengesellschaft, Krefeld, Sammelnummer 282 31; • Schriftwalter: Albert Witte, im Wert; Erscheinungsweise monatlich; Druck: W. Girardet, Essen; Nachdruck nur auf besondere Genehmigung. 5/1. — 232.